

[https://www.spiegel.de/thema/berliner\\_stadtschloss/](https://www.spiegel.de/thema/berliner_stadtschloss/)

**Humboldt Forum / Stadtschloss Berlin:**

**Wie Künstler die glatte Fassade brechen wollen**

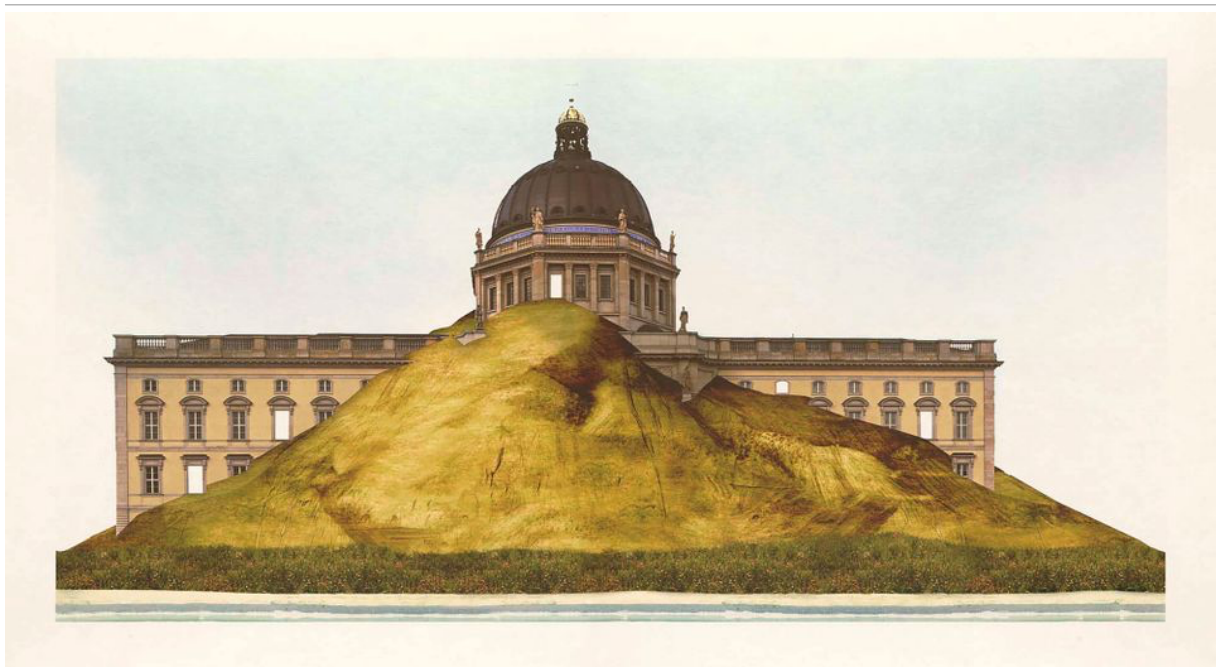
**Künstlerische Guerilla-Aktion in Berlin**

**Warum nicht einfach 80.000 Kubikmeter Sand vors Stadtschloss kippen?**

Die Kritik am Berliner Stadtschloss reißt nicht ab. Könnte man den allzu hellen Schein des biedereren Protzbaus nicht einfach brechen? Eine Gruppe von Künstlern hat dazu Vorschläge eingereicht – hier sind einige davon.

**Von Ulrike Knöfel**

10.10.2024, 13.21 Uhr



Beitrag »80.000 m<sup>3</sup> Sand« von Neslihan Kiran, Niklas Nalbach, Lukas Kochendörfer, Fabien Stoque: Grundlage einer neuen Debatte, Foto: Neslihan Kiran / Niklas Nalbach / Lukas Kochendörfer / Fabien StoqueInitiative Schlossaneignung

Warum nicht einfach 80.000 Kubikmeter Sand vor dem Berliner Stadtschloss aufschütten? Oder Drohnen als Ersatzgeister vom Dach ausschwärmen lassen? Diese beiden sowie 19 weitere Ideen werden am Donnerstagabend in Berlin der Öffentlichkeit präsentiert. Eine Jury hat sie aus 152 Einreichungen des Wettbewerbs »Schlossaneignung« ausgewählt, nun bilden sie eine lange Shortlist – und die Grundlage für eine erhoffte Debatte.

Es handelt sich um eine künstlerische und kulturpolitische Guerilla-Aktion. Eine Gruppe von Leuten um den Architekturtheoretiker Philipp Oswald hat sich zu dieser Einmischung entschlossen. Darum gebeten wurden sie sicher nicht. Oswald, der in Kassel als Professor lehrt, ist der bekannteste Schlossgegner der Republik. In einer Mitteilung nannten er und seine Mitstreiter die dem Bund gehörende Schlosskopie nun eine Projektionsfläche für rechtspopulistische und rechtsradikale Kräfte.



Beitrag »Craquelè« von Andreas Kopp: Zu schön fürs Schloss?, Foto: Andreas Kopp / Initiative Schlossaneignung

Natürlich sehen das nicht wenige im Land anders, der Bau ist ein Ziel vieler Hauptstadttouristen. Zugleich hat es das über 680 Millionen Euro teure Gebäude nicht geschafft, zum Schloss der Herzen zu werden. Auch international hat das Barockimitat seine Kritiker. Der in New York ansässige Architektenstar Daniel Libeskind nannte es im SPIEGEL etwa »Fake History«

und sagte: »Diese Architektur wird Berlin konventioneller wirken lassen. Der Ort verliert seine Jugendlichkeit, die doch gerade für eine Hauptstadt so besonders ist.«

Mehr zum Thema

- Daniel Libeskind über neues Berliner Stadtschloss: »Dieses Gebäude ist Fake History« Ein Interview von Ulrike Knöfel



Das Unbehagen betrifft aber längst nicht mehr allein das Äußere, hinzu kommen schwelende Skandale um Gelder von reaktionären Spendern für die Fassade des Schlosses. Und eine Dauerausstellung, die viele fragwürdige Erwerbungen aus kolonialen Zeiten und Gegenden enthält.



Wettbewerbsbeitrag von Jaime Salazar Rückauer: Drohnen als zeitgemäße Schlossgespenster, Foto: Jaime Salazar Rückauer / Initiative Schlossaneignung

Viel Stoff also, dem sich ästhetisch einiges etwas entgegensetzen lässt. Eine Petition, die noch bis November läuft, soll dafür sorgen, dass der Bundestag die Umgestaltung auch wirklich in Angriff nimmt. Verlangt wird ein künstlerischer Realisierungswettbewerb »zur Brechung der preußenverklärenden Erscheinung des Gebäudes«. Außerdem, auch das ist eine Forderung, solle die Unterstützung durch rechte Förderer aufgearbeitet werden.

### **Geschichte werde weichgezeichnet**

Im Juni wurde der Wettbewerb international ausgelobt, nun also sieht man die offenbar überzeugendsten Ergebnisse. Der Jury gehören die weltbekannte Künstlerin Hito Steyerl sowie die beiden Kuratorinnen und Forscherinnen Julia Grosse und Annette Maechel an. Alle von ihnen ausgewählten Beiträge sind politisch gemeint, viele aber sind noch dazu echte Blickfänge.



»Lufthauch«-Beitrag: Alte Tradition der Kunst am Bau, Foto: Tina Born / Enrico Niemann / Initiative Schlossaneignung

Eindrucksvoll ist zum Beispiel der Vorschlag, die quasi noch fabrikfrische Kuppel künstlich altern zu lassen. Das majestätische Element soll zur skeletthaften Ruine zurückgebaut werden, aus der dann bald Pflanzen wuchern dürfen und in denen sich bestimmt auch Tauben ansiedeln würden. Man darf an die melancholischen Ruinenbilder früherer Epochen denken und fast könnte man das Ganze für ein ironisches Zitat dieses Genres halten. »Lufthauch eines grünen Berges« würde dann die Kuppelbeschriftung lauten und so heißt auch der Beitrag, der zugleich ernsthaft an die früheren Kriegszerstörungen gemahnen soll. Und das wiederum ließe sich ebenso als Fingerzeig auf die Gewalt der Gegenwart verstehen.

Mit dem nachgebauten Preußenschloss, das ist ja ein zentraler Vorwurf, werde Geschichte weichgezeichnet. Hier soll sie – insbesondere die Sprengung 1950 – aufgewirbelt werden, wie ein weiterer Teilnehmer skizziert. Eine echte oder nur gefilmte und projizierte Staubwolke würde das Gebäude vernebeln.



Vorschlag »Lufthauch eines kalten Berges« von Tina Born und Enrico Niemann: Künstliche Alterung der fabrikfrischen Kuppel, Foto: Philipp Meuser / Foto: Philipp Meuser / Tina Born / Enrico Niemann / Initiative Schlossaneignung

Ebenfalls spektakulär, aber beinahe eine Spur zu dekorativ ist diese Vision: Eine ornamentale Messingstruktur würde das Gebäude überziehen, sie würde ein Netz aus feinen Rissen andeuten und wie das Krakelee auf einem alten Gemälde aussehen. »Die vermittelten Endgültigkeiten weisen Risse und Sprünge auf, erweisen sich als nicht haltbar«, schreibt der Bewerber. Ein anderer Teilnehmer würde neue Balustradenfiguren aufstellen. Sie sollen an Plastikpuppen erinnern, die in Westafrika seit Anfang der Sechzigerjahre als Massenware produziert wurden.

Kunst am Bau hat eine eigene Geschichte, insofern passen all die Strategien sogar ins Konzept der Leute, die sich für Traditionen begeistern.

### **Für Zweifel nie zu spät**

Und jede dieser Ideen würde das Schloss bereichern. Konkurrenz bekommen die 21 Kandidaten und Kandidatinnen demnächst allerdings von einem Altmeister der Aneignung. Der Norweger Lars Ramberg hatte 2005 für einige Monate den Schriftzug »Zweifel« auf den Palast der Republik montiert. Das war seinerzeit ein Plädoyer für den Erhalt dieses bekanntesten Mehrzweckbaus Ostberlins, in dem die DDR-Volkskammer ebenso Platz gefunden hatte wie eine Kegelbahn. Bald wurde er trotz aller Gegenwehr (auch damals schon durch Oswalt) abgerissen und so der Boden bereitet für das neue alte Schloss.

Ramberg will Ende Oktober ein Projekt vorstellen, das an die damalige Aktion anknüpft. Es ist nicht Teil des Wettbewerbs, aber es könnte diesem noch mehr Aufmerksamkeit beschern. Insbesondere vielen Berlinern sind die selbst längst historischen Großbuchstaben noch ein Begriff.

Ihre Rückkehr ist nicht abwegig: Zwischenzeitlich hatte Ramberg ganz offiziell den Auftrag erhalten, seine Buchstabenskulptur an die Ostfassade zu montieren, doch dann nahmen die Verantwortlichen davon wieder Abstand. Zum Glück ist es für Zweifel nie zu spät, vielleicht wäre gerade jetzt wieder ein guter Zeitpunkt.

Und Oswald? Der begrüßt jede Verstärkung und jede ästhetische Störung, denn die macht die Erscheinung des Schlosses wenigstens authentischer. »So gefällig makellos und beige-gelb wie heute war der Bau vor seiner Zerstörung nicht«, schreibt er im Architekturmagazin »Dom«.

Das Schloss, es ist protzig und bieder zugleich. In seiner ganz eigenen Stillosigkeit passt es zwar in diese stillose Stadt. Aber als architektonische Lüge raubt es Berlin auch Glaubwürdigkeit. Warum sollte man sich damit abfinden? Die sogenannte Schlossaneignung ist eine hervorragende Idee.

Ein paar Handgriffe und schon wirkt das Schloss *edgy*. Ein Fremdkörper bleibt es ohnehin, aber der könnte dann origineller sein und weniger attraktiv für Geschichtsverklärer.